Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33 — 1914

Schweizerische Kirchen-Zeitung

13. August

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Hirtenwort des Bischofs von Basel zur Zeitlage. — Predigten in ernsten Stunden. — Gottvertrauen. — Msgr. Abbet, Bischof von Bethlehem und Abt von Saint-Maurice. — Das serbische Konkordat. — Totentafel. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Das Hirtenwort des Bischofs von Basel zur Zeitlage.

Jakobus,
Bischof von Basel und Lugano,
an die
hochw. Geistlichkeit und die Gläubigen des Bistums Basel.

Geliebte im Herrn!

Europa ist mit Ausnahme weniger Länder im Kriegszustande. Die Schweiz ist bis jetzt von keiner Seite angegriffen; sie muss aber mit Aufbietung aller Kräfte für ihre Unabhängigkeit eintreten. Darum ist unsere gesamte Wehrmannschaft unter die Waffen gerufen. Wir dürfen volles Vertrauen setzen in die Vorsorge der obersten Bundesbehörde, sowie in die Tüchtigkeit unserer Wehrmannschaft und in die oberste Heeresleitung. Aber der oberste Lenker der menschlichen Geschicke ist Gott, der Herr. — Darum haben wir sofort, als die Mobilmachung befohlen worden, zum Gebete gemahnt und die hochw. Geistlichkeit angewiesen, in der heiligen Messe die Oration aus der „Missa tempore belli" als „imperata" einzulegen und nach der hl. Messe das „Allgemeine Gebet" zu verrichten. Wegen der Stockung des Verkehrs konnten Wir diese in Eile erlassene Anordnung nur einigen grössern Tagesblättern sofort zukommen lassen, in der Erwartung, dass die übrigen katholischen Blätter sie denselben entnehmen und die Geistlichen auf diesem Wege davon Kenntnis erhalten würden. Diese Anordnung wird hiemit ausdrücklich bestätigt.

Es steht den Herren Pfarrern frei, nach Gutfinden noch besondere Andachten anzuordnen, wobei die Aussetzung des hochwürdigsten Gutes im Ciborium und der Segen nach dem Diözesanritual, Appendix pag. 43 (vergl. dazu Kirchenzeitung 1913, Nr. 51) stattfinden darf.

Es hat uns gefreut, zu vernehmen, dass viele unserer Wehrmänner vor dem Einrücken in den Militärdienst die heiligen Sakramente empfangen haben, und dass die ausserordentlichen Andachten zur Erflehung des allgemeinen Friedens und des göttlichen Schutzes für unser Land fleissig besucht werden. Wir wünschen, dass die hochw. Geistlichkeit mit Eifer fortfahre, das Gebet und den Empfang der heiligen Sakramente zu fördern.

Da manche Wehrmänner zu den Waffen gerufen sind, die ihren Familien notwendig wären, und darum manche Familie in Verlegenheit oder geradezu in Not geraten kann, so sollen die Geistlichen sich der Zurückgelassenen annehmen. Dies wird besonders notwendig, wenn an einem Orte auch die Mitglieder der Orts- und besonders der Armenbehörde fortziehen mussten. Die Geistlichen können sich nach Umständen mit geeigneten Pfarrgenossen in Verbindung setzen. Es wird ihnen auch empfohlen, vor übertriebener Furcht zu warnen und zum Vertrauen auf unsere oberste Behörde, sowie auf unsere wackere Wehrmannschaft zu ermuntern.

Allen lieben Bistumsangehörigen werden für die Kriegszeit als vaterländische und christliche Liebeswerke besonders empfohlen: Die Unterstützung dürftiger Wehrmänner mit Geld, Kleidungsstücken usw., Teilnahme an der Pflege kranker oder verwundeter Soldaten, Unterstützung dürftiger Familien im Militärdienste befindlicher Wehrmänner, Aushilfe bei dringenden ländlichen Arbeiten der Soldatenfamilien.

Den Herren Feldgeistlichen wird zur Kenntnis gebracht, dass gemäss Verständigung der schweizerischen Bischöfe ihre geistlichen Vollmachten, samt derjenigen zur absolutio a casibus reservatis, für alle schweizerischen Diözesen Geltung haben. Für allfällige Dispensen haben sie sich an das bischöfliche Ordinariat zu wenden.

Gott schütze unser Vaterland mit allen seinen Angehörigen!

Solothurn, den 9. August 1914.

† Jakobus,
Bischof von Basel und Lugano.

Predigten in ernsten Stunden.*)

I.

Ansprache bei einem Militärgottesdienst in einer Kirche.

Innere Kraft und Wehrkraft.

Verehrteste Beschützer und Verteidiger unseres Vaterlandes!

Eine ernste Zeit ist angebrochen. Der Hammer ist auf die grosse Glocke der Weltgeschichte gefallen. Der machtvolle Ton der Kriegsglocken dröhnt durch ganz Europa. Keine Seele gibt es, vor die der Ernst dieser Zeit nicht getreten wäre. Unser Vaterland hat seine Wehrkraft aufgeboten. Die Kriegsmobilmachung hat die Kraft des Vaterlandes in einer herrlichen Weise gezeigt. Und die Schweizer-Wehrkraft hat in diesem Augenblick bereits dem Vaterland und weit hinaus über das Vaterland nach allen Seiten hin grosse Dienste der Ordnung und der Ruhe geleistet.

Es gibt aber, verehrteste Wehrmänner, noch eine geheimnisvolle innere Kraft die zur Wehrkraft hinzukommen muss. Und über diese geheimnisvolle innere Kraft, die mit der äussern Wehrkraft sich verbindet, wollen wir eine kleine Weile betrachten. Es hat diese innere Kraft, Geliebte, eine dreifache Seite:

1. Sie ist einmal Aufblick zur göttlichen Vorsehung. Was ist das Schweizerland anderes als Gottes Meisterwerk, mitten in Europas Gefilde gestellt. Von der Blume am Wege bis hinauf zum glühenden Alpenfirn ist alles ein Beweis für die grosse Tatsache: Es lebt ein Herr und Gott, ein Herr der Heerscharen des Weltalls. Die Ordnung, die ihr rings um euch schaut, von der Pflanzenzelle bis hin zu den Sonnen-Systemen, ist nicht angeklebt wie die Schnörkel an den Wänden dieser Kirche — sie beherrscht die ganze Welt, ihr inneres Wesen, Stoff und Kraft. Und darum muss hinter dieser Ordnung ein Schöpfer stehen, der alles und jedes geschaffen hat. Und zu diesem Schöpfer blicken wir heute Morgen auf mit ganzem Herzen und mit vollem Willen: corde magno et animo volenti.

Steht auch der Krieg im Plane Gottes? In der Messe zur Zeit des Krieges steht ein eigentümliches Evangelium, das ganz zu erklären ich nicht Zeit habe. Aber der Heiland spricht darin das Wort aus: Auch Kriege sind in meinen Plan aufgenommen. Christus hat zwar gesagt: Ich bin gekommen, den Frieden zu bringen: Meinen Frieden bringe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Aber er sagt auch: Es werden Kriegsgerüchte sein und Kriege und das ist erst der Anfang der Wehen. (Mt. 24.) Der göttliche Heiland hat vorausgesagt, dass aus geheimnisvollen Notwendigkeiten und aus der Schwachheit und Armseligkeit oder auch Verruchtheit der Menschen Kriege entstehen, völkermordende Kriege. Aber es ist ein schöner tiefsinniger Gedanke, den der Heiland ausspricht: Auch diese Kriege habe ich in meinen Plan aufgenommen und wer in diesem Kriege dient, der ist ein Kind der göttlichen Vorsehung, ist ein Mitwirker zur göttlichen Vorsehung. Wehrmänner! Der Heiland hat verkündet: selbst der Tod eines Sperlings sei in den Plan Gottes aufgenommen, um wie viel mehr Schutz und Schirm des Vaterlandes. Wer an unsern allmächtigen, allweisen Gott glaubt, muss auch an eine Vorsehung glauben. In Gott sind wir, leben wir und bewegen wir uns. Freilich die Wege der göttlichen Vorsehung sind viel verschlungener als die Menschen ahnen. Wir sehen so oft nur die Rückseite dieses göttlichen Teppichs: Gott schafft die Prachtseite.

Ist die Neutralität des Vaterlandes, die militärische Parteinahme des Vaterlandes nach keiner Seite hin und der Schutz seines Bestandes auch in den Plan Gottes aufgenommen? Gewiss. Die Schweizergeschichte hat es mit goldenen Buchstaben auf ihre Blätter geschrieben: die Neutralität der Schweiz ist ein Kleinod für unser Land, selbst für ganz Europa. Dieser kleine Pufferstaat inmitten der Grosstaaten hat eine eigentümliche Aufgabe des Friedens, der Religion, der Sittlichkeit, der Kultur. Die alten Propheten haben zu dem Judenvolke, das ähnlich zwischen den Toren Asiens und Afrikas als Pufferstaat eingebettet war, das grosse Wort gesprochen: Bleibet im Lande, verteidigt das Vaterland, mischet euch nicht in die grossen Händel, dann wird der Herr der Heerscharen das Land beschützen. Aehnlich verhält es sich mit dem Schweizerland. Wenn ihr heute aufgerufen seid, die Neutralität des Schweizerlandes um jeden Preis, und, wenn es sein müsste, mit eurem Leben und Blute zu verteidigen, so tut ihr ein grosses erhabenes, vom Himmel gesegnetes Werk. Es heisst in der heutigen Messe: (X. Sonntag nach Pfingsten) iacta cogitatum tuum in Domino — Wirf alle deine Gedanken, wirf alle deine Sorgen auf den Herrn. Werft die Sorge für eure Angehörigen, für eure Familien, werft alle eure eigenen Sorgen heute hin vor den Altar des Herrn. Keiner scheide aus diesem heiligen Tempel ohne ein stilles, demütiges Wort gesprochen zu haben mit der hochheiligen göttlichen Vorsehung. Werfet die ernsten Sorgen für das Vaterland in den Schoss Gottes, des Herrn der Heerscharen. Iacta cogitatum tuum in Domino — Wirf alle deine Sorgen auf den Herrn. Es gibt nichts Schöneres als die innige Verbindung der starken Wehrkraft des Mannes mit der allmächtigen Kraft des ewigen Gottes. Grosser Herr der Heerscharen, allmächtiger Vater, segne diese Milizen! Vater der Lichter, wirf deine Gaben auf diese Männer, auf dass durch sie das Heil des Vaterlandes geschützt werde! Betet, dass es dem Plane Gottes gefalle, durch sie und ihre Kraft, das Wohl des Vaterlandes unversehrt in dieser hochernsten Zeit zu bewahren. Bald nach Schluss dieser Predigt ruft euch der Priester ehe er zum Wandlungsteil der Messe schreitet uns allen zu: Orate fratres: Brüder betet zur göttlichen Vorsehung.

2. Ein anderer Teil jener geheimnisvollen Kraft ist der Einblick in sich selbst, der Einblick in dein eigenes Vermögen. Es heisst in der

*) Wir veröffentlichen zunächst drei von uns am 9. August gehaltene Predigten, die in die Stimmung dieser ernsten Tage das Religiös-Praktische einzutragen versuchten.

heutigen Epistel: sunt divisiones ministrationum, idem autem Dominus — Es gibt verschiedene Dienstleistungen, aber einer ist der Herr (I. Kor. 12. 5). Nehmt dieses Wort mit: Es gibt verschiedene Dienstleistungen: einer ist der Herr. Vom General bis zum letzten Soldaten stehen alle unter dem Oberkommando des ewigen Herrn und Gottes. Im Heere aber gibt es verschiedenartigste Dienstleistungen. Ich rufe ein einziges Wort in eure Herzen: Ein jeder liebe seinen Dienst, heisse er wie er wolle; ein jeder liebe seinen Posten, heisse er wie er wolle; ein jeder liebe den Gehorsam gegen den Befehl, heisse er wie er wolle. Das ist der Sinn des Wortes in der heutigen Epistel: es gibt verschiedene Dienstleistungen: einer ist der Herr. Ein jeder Soldat, der tüchtig an seinem Posten steht, ist ein Werkzeug des Planes Gottes. Ein jeder Soldat, auch wenn er den niedrigsten Dienst recht verrichtet, ist etwas Erhabenes und Grosses, gleichsam eine Säule der göttlichen Vorsehung, die sie selber gesetzt hat. Was für eine Verantwortung und was für eine herrliche Aufgabe liegt in den Händen des Generals und der Heeresleitung! Aber auch jeder einzelne Soldat mit jedem Dienst ist eine Notwendigkeit, eine Herrlichkeit für das Vaterland. Darum fasset vor dem Altare des Herrn, fasset heute den Vorsatz, erwecket das heilige Versprechen: Ich werde jeden Dienst versehen wie ein Heiliger, wie einer, der gleichsam unter den Augen des himmlischen Vaters arbeitet, der in das Verborgene schaut. So wird der Militärdienst zur hohen Tugendschule, zum Segensgefild für das Vaterland. Und wenn ihr so mit heiliger Kraft nach oben strebt für das Wohl des Vaterlandes, so seid auch Soldaten am eigenen Innern.

Gott hat zu Kain gesprochen: sub te erit appetitus peccati, tu dominaberis illius: Unter dir ist das Gelüste zur Sünde, herrsche über es. Stehst du oben oder bist du unter dem Kommando eines Höheren, sei selbst Kommandant über deine Leidenschaft; bezwinge sie! Ehre dein Waffenkleid. Mache heute den Vorsatz: Von diesem Morgengottesdienste an bis zur Dienstentlassung, bis zum Friedensmorgen oder wenn es sein müsste, bis zum Todesmorgen, soll trotz aller meiner Menschlichkeiten, die Kette aller meiner Handlungen rein und lauter wie Gold sein. Weihe deine Handlungen dem Herrn und dann binde dich selbst mit dieser heiligen Kette: ego dico opera mea, regi: ich weihe alle meine Werke Gott — dem König!

3. Eine dritte und letzte Seite dieser Kraft ist der Hinblick auf die Sühne Jesu. Die innere Kraft die wir betrachten ist ein Aufblick zur göttlichen Vorsehung, ein Einblick in das eigene starke Vermögen, aber auch ein Hinblick auf die Sühne Jesu Christi. Gläubige Männer! Nach wenigen Augenblicken steigt der Priester an den Altar. Er erhebt die heilige Hostie, den goldenen Kelch. Ihr wisst, dass Jesus gesagt hat: Ich bin das Lebensbrot, das vom Himmel herabgestiegen ist, ich, der Menschensohn, ich, der sühnende Gottessohn, ich, der Gottmensch, bin das Himmelsbrot, der Himmelstrank. Ich will gegenwärtig sein unter den Gestalten von Brot und Wein, ja ich bin persönlich gegenwärtig. (Joh. 6). Im Augenblick der heiligen Wandlung spricht Jesus mitten unter uns: Himmlischer Vater, schaue herab auf diese Menschen. Schaue herab auf die Menschheit. Es lastet die Sünde auf den Völkern: Unglauben, Geistesstolz, Empörung gegen Gott und sein Sittengesetz, Lostrennung des sittlichen und kulturellen Lebens von Gott, geflissentliche Ausschaltung des Uebernatürlichen und Religiösen. Dazu treten die Sünden und Schwächen jener, die zwar glauben und Dir dienen wollen. Schaue herab, Vater, auf die Sünde; schaue auch hin auf die Sünden im Schweizerland. Deine Gerechtigkeit muss sie strafen. Dann aber fährt Jesus fort und spricht: Aber blicke herab auf mich. Ich Jesus, bin der Gottmensch; ich habe am Kreuze den Schuldbrief der Sünde zerrissen, habe ihn ausgelöscht mit meinem Blute; um meinetwillen verzeihe diesen Milizen ihre Sünden; um meinetwillen sühne und vergib die Sünden des Vaterlandes. Um meinetwillen sende Deinen Segen dem Vaterlande. Ja segne die Verteidiger und Beschützer des Vaterlandes, auf dass ihre Kraft und Weisheit die Neutralität und Freiheit der Heimat wirksam schützen. Und nun, Geliebte, wenn ich euch vorhin aufgefordert habe, kraftvoll eure Pflicht zu tun, so gehet jetzt demütig zum Altare und betet reumütig. Heute lesen wir das Evangelium von dem Zöllner: Er wagte nicht seine Augen zum Himmel zu erheben, er klopfte an seine Brust und sprach: Herr sei mir armen Sünder gnädig. Wer unter euch hätte nicht zu beten: Herr, sei mir armen Sünder gnädig. Wann käme uns die eigene Schwachheit mehr zum Bewusstsein, als in solch ernsten Stunden, wie sie jetzt uns schlagen. Wenn ihr bei der heiligen Wandlung aufblickt zu Gott, so bereuet nochmals alles und jedes, was ihr je gefehlt habt. Saget einfach wie die Kinder: O, du liebenswürdigstes Gut, dornengekrönter Heiland Jesus Christus, ich bereue und verbrenne alle Sünden; ich will keine schwere Sünde mehr tun, ich will meine Fehler verbessern. Ja, wenn diese Männer in der von Jesus gewünschten demütigen Art mit dem Zöllner zerknirscht zu Gott hintreten, so wird ein unermesslicher Segen vom Altar auf sie ausgehen. Gehet niemals zur Ruhe, ohne rasch, im Augenblick wenigstens, eine vollkommene Reue erweckt zu haben. Und käme die Stunde blutigen Ernstes: dann erweckt im Nu eine innerliche Reue, aus Liebe, mit dem Vorsatz später zu beichten, und dann mutig vorwärts in treuester Gewissenhaftigkeit, in makellosem Gehorsam, in heiliger Begeisterung. Ist Gelegenheit geboten, die Sakramente zu empfangen, es steht jeder Priester bereit, „benützet die Gelegenheit"!, es ist etwas Grosses, mit gereinigtem Gewissen in den Krieg zu ziehen. Wie erbauend war es in diesen Tagen, allüberall den Sakramentenempfang der Vaterlandsbeschützer zu schauen. Opfert auch euere Beschwerden und Strapazen als Sühne für alle Sünden im Vaterland.

Männer! Ich schliesse. Stellt euch mit echtem Schweizervertrauen auf die göttliche Vorsehung hin an den Altar; nahet euch mit eurer innern, gesunden,

mutigen Kraft dem heiligen Opfer. Lasst uns, wie Paulus einladet, hintreten zum Trone der Gnade. Rufet das Lamm Gottes an: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem — O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, gib uns den Frieden. Erneuert den Fahneneid, den ihr abgelegt habt, still in eurem Herzen vor dem Generalissimus Jesus, erneuert ihn im Geiste des Schweizerlandes: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr". Ergreifet den Vorsatz: Mitten in meinem Dienste will ich hie und da aufblicken zu Gott. Wenn ich an Gott denke, denkt Gott an mich und die Meinen.

Seliger Nikolaus von der Flüe, du grosses Vorbild der Schweizer Krieger, der du die Waffen getragen hast rein und unbefleckt, der du in Stans mit gottgeschenkter Kraft und mit göttlichem Segen Frieden gestiftet, erscheine über den Horizonten deines Vaterlandes, segne in dieser ernsten Stunde, da die Kriegsglocken durch ganz Europa dröhnen, segne, segne das Vaterland, segne die Mütter, die Kinder, die einsam zu Hause geblieben. Wirke wie zu Stans in diesen ernsten Tagen die kostbaren Früchte des Friedens. Du grosser Asket, segne, segne die Selbstüberwindungen, die Strapazen der Soldaten. Segne alle streitenden Völker zum Frieden. Der Hauptmann von Kapharnaum sagte zu Jesus: Du bist der Oberkommandant des Himmels und der Erde, wenn ich nach unten befehle, gehorchen alle. So gehorche auch ich dir. Sprich nur ein Wort! Wehrmänner, stellt euch in diesen Augenblicken unter das Oberkommando Jesu Christi, dann segnet der allmächtige Gott das Vaterland, euer Kommando und euern Gehorsam, dann segnet der Heilige Geist eure Wehrkraft, Weisheit und Tugend. Amen. A. M.

II.

Sursum Corda!

Predigt gehalten in der 10 Uhr-Messe der Jesuitenkirche zu Luzern am 9. August.

Andächtige in Christo dem Herrn!

Der Boden der Staaten und der Reiche zittert und auf das Gemüt der Menschen, von den Fürsten und Regierungen bis herab zur schlichten einfachen Seele könnte man das Wort des Propheten Isaias anwenden: «Und sie berichteten dem König von Jerusalem, dass überall Krieg sei und es erbebte das Herz des Königs Achaz und die Herzen der Bewohner von Jerusalem, wie die Waldbäume beben im Sturmwind.» Nichtdestoweniger ruft der Priester, wenn er die heilige Opferung am Altare vollendet hat: sursum corda — empor die Herzen. Im heutigen Evangelium spricht Jesus zu einigen, die übermässiges Selbstvertrauen hatten, die Parabel vom Pharisäer und vom betenden Zöllner und es heisst vom Zöllner: und er wagte nicht die Augen zum Himmel zu erheben, aber er klopfte an seine Brust und sprach: Herr, sei mir Sünder gnädig. Er wagte nicht, die Augen zu Gott zu erheben, aber er wagte das Herz zu Gott zu erheben und er stimmte ein in den Gedanken, der von der Messe her auch heute in diese grossen Volksscharen hineintönt: sursum corda — empor die Herzen!

1. Geliebte! Hebt die Herzen empor einmal in Anbetung. Nie war es nötiger, Gott den Herrn anzubeten im Geist und in der Wahrheit als heute. Es steht vor uns gleichsam zurückgerollt und doch dunkel das Geheimnis der göttlichen Vorsehung. Niemals stand gewaltiger und mächtiger der Glaubensartikel vor unserer Seele, denn heute: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Sind auch die Kriege in das göttliche Walten aufgenommen? Soll auch dem ins Feld ziehenden Krieger das Sursum corda gelten? Gewiss ist es wahr, die Menschheit muss die Kriege um jeden Preis verhindern. Und deshalb sind alle Formen kräftiger Friedensbewegung wertvoll. Gewiss ist es wahr, der Krieg ist immer ein entsetzliches Unglück. Er bringt selbst für die Siegenden und für die Neutralen eine Fülle der Wehen. Doch — nichtsdestoweniger hat der Heiland gesagt: auch diese schrecklichen Kriege sind in die Pläne Gottes aufgenommen. Die Kirche liest in diesen Zeiten eine Messe, die überschrieben ist: Messe zur Zeit des Krieges. Im Evangelium leuchtet der Gedanke von Jesu: Und ich sage euch: es werden Kriege sein und Kriegsgerüchte von allen Seiten und das ist erst der Anfang der Wehe. (Mt. 24.) Mit diesen Worten hat der Heiland geweissagt: Trotz aller Friedensbestrebungen werden mit einer gewissen Notwendigkeit Kriege hervorbrechen. Es liegt eine furchtbare Verantwortung in der Kriegserklärung. Wir wissen aber auch, dass viele Mächte sich bemüht haben, um jeden Preis den Frieden zu bewahren. Es ist nicht meine Aufgabe, hier auf politische Ereignisse einzutreten. Aber die staatsrechtlich-militärische Rächung des Mordes von Serajewo, der zur gegenwärtigen furchtbaren Kriegsbewegung den Anlass gab, hebt sich auf dem Hintergrund der Gerechtigkeit ab. Auf die weitere Entwicklung einzutreten und die verschiedenartigen Pflichten der Bundestreue zu erklären, ist hier nicht der Ort. Der Heiland führt aus: Es gibt Kriege an grossen Wendepunkten der Weltgeschichte. Dann vollendet er sein Wort und verkündet: wenn es dem Weltende entgegengeht, wenn der Antichrist erscheinen wird, werden diese Kriegsgerüchte und die Kriege schrecklicher werden denn je. Es ist jede Kriegszeit gleichsam ein Vorbild des Endes der Dinge, eine Art Ahnung vom Ernste des Weltendes. Es liegt nun im ganzen Zusammenhang der Rede Jesu bei Mt. 24 die Versicherung: dass die Kriege tatsächlich auch in den göttlichen Plan aufgenommen sind, ein Trost, ein Sursum corda in den Tagen des Schreckens. Und wir wissen, dass auch das Volksgebet aufgenommen ist in den Plan der göttlichen Vorsehung. Was ist das für ein Anblick, diese Menge des Volkes in dieser Kirche und auf den Galerien. Betet Brüder! Heute verstummt der Spötter über das Gebet. Von den Fürsten und Regierungen bis herab zum letzten Menschenkinde sagt alles zueinander: Betet. Ja die Wucht und Kraft des ersten Glaubensartikels dringt in diesen Tagen wie eine aufbrechende Sonne hinein in die menschlichen Geister. Sursum corda! Keiner gehe heute aus diesem Tempel, ohne den Herrn und Gott der Heerscharen angebetet und angefleht zu haben. Die heutige Messe beginnt

mit den Worten: cum clamarem ad Dominum, exaudivit vocem meam — Und da ich zum Herrn schrie, erhörte er mich und demütigte er die Feinde. Anbeten heisst: Gottes unendliche allseitige Majestät und unsere niedrige allseitige Abhängigkeit frei, demütig, reumütig vor Gott, im Angesichte Gottes, im Verkehre mit ihm anerkennen! Wir bitten oft zu Gott. Das ist gut. Aber wir sollten mehr anbeten. Gott anbeten ist eine der erhabensten Taten des Menschen. Ein geheimnisvoller Segen strömt auf die wahren Anbeter Gottes. Betet Gott an in seinen ewigen Plänen!

Ist die Neutralität unseres Vaterlandes in den Plan der göttlichen Vorsehung aufgenommen? Die militärische Parteinahme nach keiner Seite hin und die starke kriegerische Beschützung des Vaterlandes liegt in der Geschichte des Schweizerlandes begründet und Gott ist der Herr der Geschichte. Die Neutralität der Schweiz hat sich in langer Zeit makellos bewährt und wer es versteht, in den Blättern der Geschichte zu lesen, der muss sich sagen: Es ist Gottes Wille, dass unsere Schweiz neutral ist, es ist Gottes Wille, dass unsere Schweiz ihre Neutralität auch mit starker Waffengewalt schütze und schirme und wenn es sein muss, mit Gut und Blut. Es gibt gewisse Tatlagen in der Geschichte, von denen man sagen kann: der Finger Gottes ruht auf ihnen. So scheint es auch, als ob die Neutralität der Schweiz ein köstliches Gut unseres Volkes sei und nicht nur unseres Volkes, sondern von ganz Europa, ein Kleinod, auf dem der Finger der allmächtigen Hand ruht. Ewiger, halte deinen Finger über diesem Gute! Ziehe deine Hand nicht zurück! Wir bitten dich, wir flehen zu dir.

Cum clamarem ad Dominum, exaudivit vocem meam — Da ich zu dir schrie, hast du mich erhört. Beachtet, es heisst: Da ich schrie. Der Herr verlangt nicht bloss ein gewöhnliches Gebet, sondern er verlangt das Herzensgebet, Machtgebet, das Massengebet, das Berge versetzt, das Feigenbäume auf das Meer verpflanzt. Es ist eigentümlich, Geliebte, wie das Judenvolk der alttestamentlichen Zeit im Plane Gottes Neutralität wahren sollte mit Gebet und Eigenkraft: Si quiescentes manseritis in terra hac, aedificabo vos et non destruam (Jer. 42). Die Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel haben dem Volke zugerufen: Bleibet im Lande, bleibet ruhig, mischet euch nicht in die Welthändel, schützet aber mit starker Kraft die Neutralität. Und als in einer schwersten Zeit der Geschichte des Judenvolkes, kurz vor dessen endgiltigem Untergang in der Gefangenschaft zu Babel, der freilich wieder ein neuer Frühling folgte — ich sage, als in dieser schwersten Zeit Israel die Neutralität verletzt hatte und Furchtbares dafür geerntet, sprach der Prophet Ezechiel in diesem Sinne: Ihr seid gedemütigt, aber der Herr hat von der Zeder des Hauses David einen Wipfelzweig abgebrochen und in die Erde von Jerusalem gesenkt und dort ist er zu einem Weinstock emporgeblüht und ich wollte ihn segnen. Da kam der ägyptische Adler und flog über das Land; und es riss der Weinstock seine Wurzeln aus und streckte sie empor zum Adler und sprach: komm und hilf mir. Weil der treulose Weinstock seine Wurzeln ausriss, darum werde ich, Jahwe, ihn zerschmettern und ihn dem König von Babylon übergeben, damit er ihn ausreisse mit den Wurzeln und den Würzelchen. Da seht ihr die Verteidigung der eigenen Neutralität durch den Propheten des alten Testamentes, selbst in einer Stunde, da nur noch ein Reststück von ihr zu retten war. Darum, Geliebte, der Mann, der im Waffenrock dient, die Daheimbleibenden in schweren Sorgen, das ganze Volk, es darf von dem Gedanken erfüllt sein: Die Verteidigung der Neutralität durch rechtzeitige Mobilmachung war eine Tat von Gottes Gnaden und alle jene, die beigetragen haben, verdienen den Dank des Vaterlandes. Es war aber auch eine Tat, die dem Plane des Ewigen entspricht. Sursum corda: empor die Herzen! Betet Gott an! Blicket hin auf seine Pläne! Dann bittet stürmisch für das Vaterland!

A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Gottvertrauen.

I.

Wir geben unter diesem Titel eine Reihe von Einsendungen und Beiträgen wieder, die uns in diesen ernsten Tagen in sehr erfreulicher Weise eingegangen sind. Was heute nicht Raum fand, folgt in den nächsten Nummern. Weitere Beiträge sind sehr willkommen.

Der Krieg ist als eine Geissel Gottes je und je angesehen und gefühlt worden. Die Geschichte des israelitischen Volkes kundet uns mit Lapidar-Schrift: Der Schuld folgt Strafe. Wie oft lesen wir, dass der Alimächtige Israel mit Krieg bestrafte, wenn das Volk seinem Gotte untreu geworden. Der Herr ergrimmte wider Israel und gab sie in die Hände der Plünderer, Richt. 2., 14. Die Söhne Israels taten übel in den Augen des Herrn und er gab sie in die Hand Madians sieben Jahre, Richt. 6., 1., er gab sie in die Hände der Philister vierzig Jahre, Richt. 13., 1. Und die Zerstörung Jerusalems? etc. etc. Wenn heute Europas Boden unter den Donnerschlägen der Kanonen zittert, wenn die Feuerschlünde die Völker schrecken, wenn das Gespenst des Krieges an unsern Grenzen steht und wenn wir mit der Kirche aus tiefstem Herzen flehen: Von Pest, Hunger und Krieg verschone uns, o Herr, haben wir's nicht verdient, dass Gott die Welt strafend heimsucht?

Sonntagsentheiligung! Ungerechtigkeiten! Kirchen und Klöster beraubt und das Tabernakellicht ausgelöscht! Onans fluchwürdige Sünde zum Gemeingut ganzer Völker geworden! Zucht und Schamlosigkeit in der Mode! „Alles Fleisch ist Heu!" Genußsucht! Und doch nicht verzagen! Der lb. Gott hat je und je seinem Volke Gnade und Erbarmen gewährt, wenn es sich vom Bösen abkehrte und sich zu ihm, dem Herrn, seinem Gotte wandte. —

Pius X. verlieh dem Gebete: „*Heiligstes Herz Jesu,* auf Dich vertraue ich!" am 5. Juni 1906 300 Tage Ablass beim jedesmaligen Beten. An dieses Gebet denken in diesen Tagen und beten und zum Himmel hoffen mit dem Statthalter Jesu Christi auf Erden: Heiligstes Herz Jesu, auf Dich vertraue ich

Warum? Ausführung:

1. Die Schweiz hat seit Jahrhunderten als Feldzeichen das Kreuz. Es sagt uns, was unsere Väter geglaubt und gehofft, dass Jesus Christus ihr Beistand war. — Unser Vertrauen auf die Hilfe Gottes bleibe festgegründet. Der Sieg unserer Väter mahnt uns hiezu. Unser Glaube zeigt uns Jesus Christus, der sich für uns geopfert, damit wir gerettet werden. Und nun soll Er uns verderben wollen? Blut Jesu Christi, hl. Blut des Gekreuzigten komme über uns, himmlischer Vater durch das warme Herzblut Deines Sohnes bitten wir und hoffen zuversichtlich Gnade und Erbarmen.

2. Heiligstes Herz Jesu, auf Dich vertraue ich!

Wir bangen um unsere Männer und Jünglinge! Du hast den Jüngling zu Naim, Lazarus erweckt, Du heiligstes Herz Jesu hast der Mutter gesagt: Weine nicht, hast die Schwestern getröstet; heiligstes Herz Jesu, das Du in Liebe die Toten erweckt, schütze die Lebenden.

3. Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf Dich!

Wir bangen um unsere Zukunft. Pest und Hunger machen uns beben.

Jesu in seiner Liebe heilt die Aussätzigen.

Jesus speist 2 mal die Hungrigen. Dieser Gott ist noch unter uns. —

4. Heiligstes Herz Jesu, auf Dich vertraue ich! Was immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird er euch! geben! — „Vater unser" ist das erste Wort, welches der Heiland uns beten lehrt; Vater, was heisst das? — (Vatersorgen, Vaterschutz, Vaterarbeit, Vaterhilfe).

5. Heiligstes Herz Jesu, auf Dich vertraue ich.

„Kommet alle zu mir!" Einladung der Liebe. Wir kommen, die Beichtstühle sind belagert, die Kommunionbänke voll besetzt. Lieber Heiland, löse Dein Wort ein: Erquicke uns, gib Mut, Vertrauen.

6. Heiligstes Herz Jesu, auf Dich vertraue ich!

Wie lange soll die Not bestehen? Dein Wille geschehe Apostel im Schifflein, Sturm! Herr hilf uns! Ein Augenblick, Dein Wollen und Walten, alles ist gerettet und die Meereswogen geglättet. Also Mut und Gottvertrauen!

Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen! Und wenn sie es vergässe, so will ich deiner nicht vergessen. (Isa. 49., 15.)

Wenn der Sünder sich abwendet von seinen Sünden und Busse tut, so soll all seiner Sünden nicht mehr gedacht werden. Geliebteste, wenn unser Herz uns nicht bestraft, so haben wir Zuversicht zu Gott und werden, um was wir bitten, erlangen, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm wohlgefällig ist. I. Joh. 3., 21.

Nahe ist der Herr allen denen, die ihn anrufen. Den Willen derer, die ihn fürchten, tut er und ihr Gebet erhört er und erlöst sie. Ps. 144., 18. Wenn Gott für uns, wer ist dann gegen uns. Isai. 49., 15.

Steinhausen, 9. August 1914. Pfr. Jos. Widmer.

Nachschrift. Ich habe nach dieser meiner Skizze am 9. August gepredigt. Reiche Anregung gibt in diesen Tagen Luegs Biblisches Reallexikon, denkend und betrachtend benützt! Vgl. die Stichworte: Krieg, Gottvertrauen, Busse, Sünde, Sühne u. s. w.

Msgr. Abbet, Bischof von Bethlehem und Abt von Saint-Maurice †.

Am 3. August ist Msgr. Abbet, Abt von Saint-Maurice gestorben. Der verewigte Prälat ist geboren zu Vens, einem Weiler der Gemeinde Vollèges im Kanton Wallis, am 23. Oktober 1847. Seine feierliche Profess als Konventuale der Augustiner-Abtei Saint-Maurice legte er am 8. Oktober 1871 ab. Zuerst kurze Zeit in der Seelsorge beschäftigt, wirkte er sodann 30 Jahre als einer der geschätztesten Professoren am Kolleg des Stiftes. Hierauf zum Prior gewählt erkor ihn das Vertrauen seiner Mitbrüder im Jahre 1909 als Nachfolger Msgr. Paccolat's zum Abt des uralten Gotteshauses, mit welcher Stellung seit 1840 die Würde eines Bischofs von Bethlehem verbunden ist. Allzufrüh ist nun der hervorragende Prälat, der während der letzten Sedisvakanz apostolischer Administrator der Diözese Lausanne-Genf war, seinem Wirkungskreis entrissen worden. R. I. P.

Das serbische Konkordat.

Am 24. Juni wurde im Vatikan von den beidseitigen Vertretern des Hl. Stuhles und des Königs von Serbien ein Konkordat unterzeichnet. Seit einem halben Jahre führte ein serbischer Delegierter persönlich die Verhandlungen in Rom, die nunmehr zum Abschlusse gelangt sind.

Durch den Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien ist das Konkordat freilich wieder in Frage gestellt. Dass man ihm aber in Serbien auch jetzt noch, da alles auf des Schwertes Spitze steht, grossen Wert beimisst, beweist seine Ratifikation durch die in Nisch versammelte Skupschtina am 7. August. Sollte auch dieser Vertrag durch den Gang der Ereignisse illusorisch werden, so erweckt er doch als ein Beispiel eines modernen Konkordats Interesse. Der Hauptinhalt des Konkordats ist folgender: Die römisch-katholische Religion wird im Königreich Serbien frei und öffentlich anerkannt werden. Das Königreich bildet eine Kirchenprovinz, bestehend aus dem Erzbistum Belgrad, dessen Sprengel das Gebiet Serbiens vor dem Balkankriege umfasst und dem Bistume Uesküb, das sich über die Neuerwerbungen erstreckt. Beide Bistümer sind in kirchlichen Angelegenheiten direkt und ausschliesslich vom Heiligen Stuhle abhängig. Ernannt werden die beiden Bischöfe durch den Hl. Stuhl, der jedoch vor der endgültigen Ernennung die Namen der Kandidaten der Regierung bekannt geben wird, um zu erfahren, ob gegen dieselben Tatsachen oder Gründe politischer Natur vorliegen. In der Ausübung der kirchlichen Verrichtungen und Verwaltung sind die Bischöfe frei und ungehindert. Im Einvernehmen mit der Regierung können sie Pfarreien errichten und die Pfarrer und ebenso Katecheten für den Religionsunterricht an den Staatsschulen ernennen. Zur Heranbildung des Klerus wird in Belgrad ein Seminar errichtet, das unter Leitung der geistlichen Behörde steht und dem der Staat eine jährliche Dotation ausrichtet; für alle nichtgeistlichen Fächer ist die Unterrichtssprache das Serbische. Die königliche Regierung anerkennt die Gültigkeit der Ehen, unter Katholiken und der Mischehen, die vor dem katholischen Pfarrer nach kirchlicher Vorschrift geschlossen sind. Eheprozesse zwischen Katholiken oder Eheleuten verschiedener Religion, die von dem katholischen Pfarrer getraut wurden, werden vor den katholischen geistlichen Gerichten geführt, mit Ausnahme der reinbürgerlichen Wirkungen. Der katholische Ehemann hat das Recht zu bestimmen, dass seine Kinder aus einer katholisch getrauten Mischehe in der katholischen Religion erzogen werden.

Die Kirche hat das Recht zu erwerben und zu besitzen; ihr Besitz ist unverletzlich wie das Privateigentum. Die Kultgebäude, die Bischofs- und Pfarrbauten und das Seminar sind steuerfrei. Priester und Kleriker können nicht zur Uebernahme von öffentlichen Aemtern gezwungen werden, die gegen ihr geistliches Amt oder den priesterlichen Lebenswandel verstossen.

Zwei Fragen, die für die österreich-serbische und auch für die internationale Politik von Bedeutung sind,

finden durch den Wortlaut des Konkordats ihre Erledigung:

Das Protektorat, das Oesterreich bisher über die römisch-katholischen Bewohner der Gebiete ausübte, die nunmehr durch den Londoner Frieden Serbien zugesprochen wurden, scheint nach § 3 des Konkordats nicht mehr zu bestehen. Derselbe heisst nach dem von dem römischen Blatte „Italie" veröffentlichten Wortlaut: „Der Erzbischof von Belgrad und der Bischof von Uesküb, deren kirchlichen Jurisdiktion alle Katholiken Serbiens unterstehen, sind in kirchlichen Angelegenheiten direkt und ausschliesslich vom Hl. Stuhle abhängig"; und die österreichische „Politische Korrespondenz" brachte eine offiziöse Nachricht, „dass die k. k. Regierung von Anfang an in Kenntnis der in Rom gepflogenen Verhandlungen war und dass sie diesen Verhandlungen mit wohlwollendem Interesse gegenüber gestanden ist". Es ist also auch falsch, wenn man in der Presse das Konkordat als einen Echec der Politik der österreich-ungarischen Monarchie hinstellte.

Man hat auch behauptet, durch das Konkordat sei von Rom die glagolitische (altslawische) Kirchensprache konzediert geworden. Es bedeute dies eine politische Gefahr für Oesterreich-Ungarn, da damit ein heisser Wunsch der österreichischen Südslawen in Serbien schon erfüllt sei. Tatsächlich wird der Gebrauch des Altslawischen durch das Konkordat nur für das Gebet: „Domine, salvum fac regem" zugelassen, aber nur „je nach den örtlichen Verhältnissen"; wo das Gegenteil nicht Gewohnheit ist, muss also auch diese Oration lateinisch gesungen werden. Im Allgemeinen bleibt für Serbien das Lateinische die Kirchensprache. Dies geht auch daraus hervor, dass nach § 11 des Konkordats die serbische Sprache als Unterrichtssprache am projektierten Seminar nur für die nichtgeistlichen Fächer gebraucht werden soll, wobei an die profanen Lehrstoffe am Gymnasium oder am sog. Kleinen Seminar zu denken ist. Die Theologie muss demnach lateinisch doziert werden. Der lateinischen Unterrichtssprache entspricht aber der lateinische Ritus.

Der Vatikan hat sich also durch den Abschluss des serbischen Konkordats nicht als ein Werkzeug der Politik missbrauchen lassen. Er steht über der Staatspolitik. Die religiösen Interessen zu wahren, ist allein das Bestreben Pius X. V. v. E.

Totentafel.

Msgr. Geremia Bonomelli, Bischof von Cremona.

Am 3. August starb in seinem Heimatsorte Nigoline, Provinz von Brescia, Msgr. Bonomelli, Bischof von Cremona.

Er erblickte am 22. September 1831 das Licht der Welt. 1855 zum Priester geweiht, holte er sich an der Gregorianischen Universität zu Rom die akademischen Grade. P. Passaglia S. J., der bekannte Theologe, welcher 1858 in liberal-politische Ideen verstrickt aus seinem Orden austrat und sich in den Dienst der italienischen Revolution stellte, übte auf den hochbegabten Schüler den grössten Einfluss aus. Dieser Einfluss klingt wohl in den spätern sozialen und kirchenpolitischen Ideen Bonomelli's nach.

Schon mit 40 Jahren wurde Bonomelli zum Bischofe von Cremona erhoben. Er wandte dieser Diözese bis zu seinem Lebensende seine treue Hirtensorge zu. Besonders um die Ausbildung des Klerus erwarb er sich hohe Verdienste. Der Universität Freiburg in der Schweiz sandte er zahlreiche Studenten zu. Seinen internationalen Ruf begründete jedoch Bonomelli durch seine schriftstellerische Tätigkeit und die Gründung, die seinen Namen trägt „l'opera Bonomelli".

Schon als Pfarrer versuchte er sich mit grossem Erfolg als Schriftsteller. Als Bischof gab er die Predigten Monsabré's in italienischer Uebersetzung mit Kommentar in mehr als 20 Bänden heraus. Hierauf wandte er sich als passionierter Reiseliebhaber, einer leichteren literarischen Art, der Reisebeschreibung zu. Er schilderte seine Fahrten im Orient, in Spanien, Frankreich, in den Ländern deutscher Zunge, hatte aber dabei immer das Interesse seines Landes und der „emigranti" im Auge. Den grössten Einfluss übte er durch seine Hirtenschreiben aus. Er redete da zu ganz Italien und über seine Grenzen hinaus.

Die „Opera di assistenza" zur materiellen und ideellen Unterstützung der italienischen Auswanderer ist die grosse praktische Schöpfung des verstorbenen Kirchenfürsten. Sie zählt Hospize in Mailand, Domodossola und in Chiasso und ist in zahlreichen Sekretariaten in der Schweiz, in Deutschland, Oesterreich und Frankreich organisiert, die dem Generalsekretariate in Mailand unterstehen. Den 800,000 jährlichen italienischen Emigranten, von denen jeweilen die Hälfte in die Heimat zurückkehrt, hat Bonomelli durch sein Werk grosse Wohltaten an Leib und Seele erwiesen.

Weniger glücklich war er in seinen sozialen und kirchenpolitischen Theorien. In seiner Liebe zum Arbeiterstande näherte er sich stark dem Sozialismus. So besonders in einem Hirtenschreiben von 1902. Sein glühender Patriotismus liess ihn in der Kirchenstaatsfrage den Standpunkt und die Interessen der Weltkirche verkennen. Das Pastorale von 1906, worin er gerade zur Zeit des Konfliktes der Kirche mit Frankreich, die Trennung von Staat und Kirche als das Ideal verherrlichte, brachte ihn in offenen Gegensatz zum oberitalienischen Episkopate und zum Papste selbst, der ihm eine Audienz verweigerte. Wegen seiner Popularität war er aber allein eine öffentliche Macht. Zur italienischen Regierung und zum Königshause unterhielt er die besten Beziehungen. Aber auch seine Liebe zur Kirche steht ausser Zweifel und konnte auch die kirchliche Oberbehörde manche seiner Handlungen und Ideen nicht billigen, so hat sie doch seine reellen Verdienste anerkannt. Der Segen des hl. Vaters war der Trost des sterbenden Prälaten.

Durch seine „Opera" wurde das Wirken Bonomellis auch für die Schweiz von Bedeutung. Noch in seinem letzten Werke „Tre mesi di qua e di là dalle Alpi" hat er der Schweiz und ihren Institutionen Worte warmer

Anerkennung gewidmet. Diese Schrift war die Frucht eines Besuches der italienischen Arbeiterkolonien in der Schweiz.

Mit Bonomelli ist der „Arbeiterbischof" Italiens ins Grab gestiegen. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Zug Fr. 250, Schönenwerd 13, Basel (hl. Geistkirche) 12, Gretzenbach 20.
2. Für das hl. Land: Kriens Fr. 51, Stüsslingen 9.30, Gretzenbach 14, Basel (hl. Geistkirche) 12.
3. Für den Peterspfennig: St. Urban Fr. 12, St. Brais 12.15, Udligenswil 12, Klingnau 15, Courrendlin 23, Courtételle 10, Fischingen (Nachtrag) 2, Münster (Siftskirche) 60, Weggis 35, Schönenwerd 10, Walterswil 10, Rohrdorf 10, Fislisbach 14, Stüsslingen 18.10, Gretzenbach 49, Entlebuch 30, Basel (hl. Geistkirche) 12, Burgdorf 10, Aarau 38.95, Pfyn 25.
4. Für die Sclavenmission Fr. 12.
5. Für das Seminar: Klingnau Fr. 20, Niederbuchsiten 6, Courrendlin 5, Gretzenbach 37, Sulgen 20, Basel (hl. Geistkirche) 12, Aarau 39.05.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 10. August 1914.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Die Fortsetzung des Artikels über den Instruktionskurs für kirchliche Kunst, sowie eine Reihe anderer Beiträge und Artikel mussten zurückgelegt werden.

G. Ihre Gedanken über Schuld und Sühne, von denen wir einzelne wiedergeben, sind sehr wahr. Sie finden sie z. T. auch schon in dieser Nummer berücksichtigt. Weiteres das nächste Mal. Gruss und Dank!

Pf. O. Wäre es vielleicht möglich, in der nächsten Nummer der «K.-Z.» einen kurzen klaren Beweis über Unechtheit der «Weissagungen von Bruder Klaus» zu geben? Es würde viel zur Beruhigung des Volkes beitragen, wenn man die Entstehungszeit ermitteln könnte. —

Ihr Wunsch wird in nächster Nummer von fachmännischer Seite erfüllt. Gruss!

B. Ihr neuer Beitrag war sehr willkommen. Wird nächstens verwendet.

Aufruf an das Schweizervolk für das Rote Kreuz folgt in nächster Nummer.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Schneiderei Konkordia, Luzern.

4 Löwenplatz 4

Christlich-soziales Unternehmen

Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit

Soutanen, Soutanellen Paletots etc.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung bei mässigen Preisen.

Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.

Leiter: Jos. Baumann.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Nur 60 Cts.,

kostet die neue

Uebersichtskarte

des

Europäischen Kriegschauplatzes.

Karte des

österreichisch-serb. Kriegsschauplatzes Fr. 1.10

Ferner: Spezialkarten des südlichen Elsass 2.50 und 3.75

„ „ mittlern „ 2.50 „ 3.75

Schweizerkarten mit anschliessenden Elsass (bis nördlich Mühlhausen) in verschiedenen Ausgaben.

Räber & Cie., Luzern.

Alleinstehendes, älteres Mädchen, das alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht

Stelle

Anfang oder Mitte Sept. Empfehlungsschreiben von Geistlichen. G. L.

Jüngere, tüchtige

Haushälterin

sucht Stelle zu einem Geistlichen. W. P.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 8. empfiehlt

Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Sigrist

Wer während der Kriegszeit Sigristendienst leisten würde, sagt das

Pfarramt Malters.